

Damit Christen nicht auseinander laufen

Religion: Der überregionale Christustag unter dem Dach der Ludwig-Hofacker-Konferenz fand für den Gmünder Raum im Schönblick statt. Zahlreiche Christen aus verschiedenen Altersgruppen kamen zu dieser Veranstaltung ins Forum in den Stadtteil Rehnenhof-Wetzgau.

SCHWÄBISCH GMÜND. „Wir feiern gemeinsam Christustag, weil wir uns von Herzen wünschen, dass Christen nicht auseinanderlaufen, sondern zusammenstehen - im Loben und im Danken.“ Das gut gefüllte Forum Schönblick war einer der insgesamt 18 Veranstaltungsorte im Land. Alle Veranstaltungen hatten das gemeinsame Oberthema „König Jesus“.

Am Beginn stand bei der Veranstaltung in Gmünd ein Vortrag von Pfarrer Clemens Hanßmann aus Pliezhausen. Unter der Überschrift „Der König und die Welt“ erinnerte jener an das Verhör von Jesus vor dem römischen Statthalter Pilatus. Die Begegnung der beiden zeigte: Jesus tritt mit dem Anspruch eines Königs auf. Jedoch ist sein Reich nicht auf dieser Welt. Aber trotzdem hat sein jenseitiges Reich Auswirkungen für diese Welt. In der Beziehung mit Jesus finden Menschen Halt und setzen sich ein für Werte, die Jesus wichtig sind. Sie rechnen auch für die diesseitige Welt damit, dass Gott regiert, und freuen sich auf die zukünftige und neue Welt, in der nicht mehr Not, sondern „Herrlichkeit“ sein wird.

Nach einer Pause der Begegnung berichtete Pfarrer Rainer Köpf aus Beutelsbach, Mitglied der Landessynode der Evangelischen Kirche in Württemberg, aus der Arbeit des Kirchenparlaments. Er fragte, ob die Kirche monarchisch oder demokratisch strukturiert sei. Nach einem Blick in die Verfassung habe er festgestellt, dass beide Elemente vorhanden seien. Die Arbeit in der Synode sei demokratisch geprägt. Herr der Kirche sei jedoch nicht das „Volk“, sondern Jesus Christus. Köpf rechnet damit, dass Christus durch den Heiligen Geist auch zu Synodalentschlüssen hilft, die christusgemäß sind.

Im Blick auf die derzeit laufenden Pfarrplanüberlegungen (Wo werden künftig wie viele Pfarrerrinnen und Pfarrer tätig sein können?) verwies Köpf auf den dramatischen Rückgang der Kirchenmitglieder. Dies mache große Einschnitte nötig. Aller-



Volles Haus im Schönblick-Forum beim Christustag.

Foto: sl

dings werde dadurch die gute Nachricht von Jesus nicht kleiner. Wenn Menschen für diese Botschaft brennen, müsse man sich im Blick auf die Zukunft keine Sorgen machen – auch nicht angesichts von weniger Personen im Pfarramt.

„Der König und das Kreuz“ war Thema des zweiten Vortrags, den Codekan Tobias Geiger aus Nagold übernommen hatte. Eindrücklich beschrieb er, dass sich mit dem Begriff König Vorstellungen von Macht, Majestät und Ehre verknüpfen, mit der römischen Praxis der Kreuzigung von Verurteilten dagegen Würdelosigkeit, Schande, Qualen und langsames Sterben. König und Kreuz passen also nicht zusammen. Kann Jesus, wie er es zu Pilatus gesagt hat, König sein? Anhand von vielen

Belegen zeigte Geiger jedoch, dass zahlreiche Einzelheiten bei der Kreuzigung Jesu sich so zugetragen haben, wie es im Alten Testament für den angekündigten Christus und Erlöser beschrieben wird. Am Karfreitag kommt Gott zu seinem Ziel, dass Menschen ihren Frieden mit Gott und Heil wiederfinden können.

Abgeschlossen wurde der gemeinsame Vormittag durch ein Imbissangebot. Das Musikteam Schönblick bereicherte das Programm und begleitete alte und neue Lieder. Geleitet wurde die Veranstaltung durch Pfarrer Rainer Köpf, Beutelsbach, und Direktor Martin Scheuermann, Schönblick. Vorträge des Christustages, auch von den anderen Veranstaltungsorten, sind unter christustag.de online zu hören. (r2)

In Erinnerung an Ludwig Hofacker

Christustag: 1956 fand an Fronleichnam in Württemberg erstmals eine pietistisch geprägte Bibel- und Glaubenskonferenz mit dem Namen Ludwig-Hofacker-Konferenz statt, die seit 1996 den neuen Namen Christustag trägt. Dieser Christustag, zu dem insgesamt jedes Jahr etwa 10 000 Personen kommen, findet seither an Fronleichnam an rund 20 Orten in Baden-Württemberg statt. **Ludwig Hofacker** (1798 – 1828), Sohn eines württembergischen Pfarrers, studierte Theologie in Tübingen, hatte zuerst reichlich Flausen im Kopf, suchte aber später das wahre Christsein in Selbstkasteiungen und schwärmerischem Beten. Später wurde er ein sehr beliebter Pfarrer und Prediger. (r2)